



ALS DAS ENDE IN SICHT WAR

**Vor 75 Jahren zwang die SS Häftlinge
auf Todesmärsche durch Bayern**

**Zum (virtuellen) Gedenken an die letzten NS-Opfer
und an die Befreiung der Konzentrationslager**

Aktualisierte Ausgabe zu Corona-Zeiten, 4.4.2020



**Evangelische
Versöhnungskirche**
in der KZ-Gedenkstätte Dachau

**WARUM BLEIBST DU IN
DER FERNE, HERR?
WARUM VERSCHLIESST
DU DEINE AUGEN VOR
DEN ZEITEN DER NOT?
VOLLER HOCHMUT
GEHT DER FREVLER
VOR, MIT
LEIDENSCHAFT
VERFOLGT ER DEN
ARMEN. ER SCHNAPPT
IHN MIT LIST UND
TÜCKE, DIE ER SICH
SELBST AUSGEDACHT
HAT.**

**DU HAST GEHÖRT,
HERR, WONACH DIE
UNTERDRÜCKTEN SICH
SEHNEN. MACH IHNEN
MUT! ÖFFNE DEIN OHR
FÜR SIE!
NIEMALS WIEDER
SOLLEN MENSCHEN
DIESER ERDE AUF IHR
ANGST UND
SCHRECKEN
VERBREITEN.**

Aus Psalm 10
BasisBibel

**PRAXISHILFE FÜR DIE
ERINNERUNGSARBEIT IN
GEMEINDE, SCHULE UND
ERWACHSENENBILDUNG**

DAS KZ-SYSTEM IN BAYERN

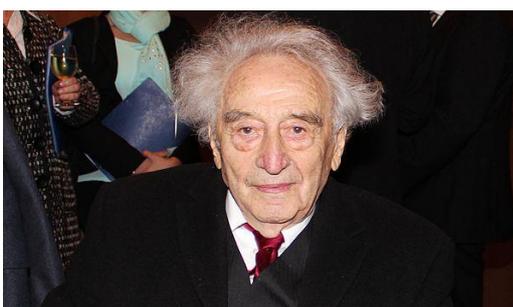
Das KZ-System in Bayern 1933 - 1945



Mit der Übertragung der Macht an Hitler am 30. Januar 1933 begann eine Zeit von nationalsozialistischer Machtdemonstration, von Terror und Willkür. Der Rechtsstaat wurde zerstört. Politisch Andersdenkende und im Sinne der NS-Ideologie „gemeinschaftsfremde“, „volksschädliche“ und „minderwertige“ Personen und Personengruppen wurden ausgegrenzt, gedemütigt, misshandelt und eingesperrt. Heinrich Himmler ließ in seiner Funktion als kommissarischer Münchner Polizeipräsident am 22. März 1933 auf dem Gelände der ehemaligen Pulver- und Munitionsfabrik Dachau ein Lager errichten, das im Laufe der Zeit zum „Modell des terroristischen Imperiums“ (Benz/Distel: Ort des Terrors 2, S. 10) wurde.

Auch das System der Außenlager bzw. Außenkommandos entstand zunächst in Dachau. Bis zur Befreiung Ende April 1945 gehörten zum Stammlager Dachau, je nach Zählweise und Definition, zwischen 140 und 200 Außenlager. Diese unterschieden sich in ihrer Größe und in der Dauer ihres Bestehens. Sie boten eigene Unterkünfte für die Häftlinge und entwickelten mit der Zeit selbstständige Verwaltungs- und Bewachungsstrukturen, unterstanden jedoch alle dem Stammlager Dachau. Neben den Außenlagern gab es auch Arbeitskommandos, bei denen die Häftlinge nach verrichteter Zwangsarbeit wieder ins Stammlager zurückgebracht wurden. Analog war die Situation im 1938 errichteten KZ Flossenbürg, das etwa 80 Außenlager betrieb. In Bayern befanden sich auch einige Außenlager von weiteren Konzentrationslagern: Passau I und Passau II von Mauthausen, Neustadt bei Coburg von Buchenwald, München-Lebensborn, Ansbach-Lebensborn, Steinhöring-Lebensborn, Helmbrechts und Hausham von Ravensbrück, die beiden letzteren kamen dann aber zum KZ Dachau.

Die Gründe für die Entstehung von Außenlagern waren vielfältig. Sie entstanden bei Dienststellen der SS, der NSDAP und staatlichen Einrichtungen (z.B. SS-Junkerschule Bad Tölz, SS-Kaserne Nürnberg, Reichsbahn München), für private Zwecke (z.B. Gmund am Tegernsee für Arbeiten an der Privatvilla von Heinrich Himmler), im Umfeld bekannter Betriebe, um das Personal zu verstärken (z.B. Loden-Frey München), und in Betrieben der SS (z.B. Porzellanmanufaktur Allach). Vor allem im Zweiten Weltkrieg setzte man die Häftlinge in der Rüstungsproduktion und bei Bauarbeiten zu deren unterirdischen Verlagerung ein (z.B. Messerschmitt AG Augsburg, BMW Allach, Kaufering, Mühldorf). Ab der zweiten Hälfte des Krieges entstanden zusätzlich mobile Kommandos, die zur Entschärfung von Bomben oder zur Beseitigung von Kriegstrümmern eingesetzt wurden (z.B. in München, Salzburg, Ingolstadt).



AUSSENLAGER MÜHLDORF

Das Kommando, dem ich zugeteilt werde, baute eine unterirdische Flugzeugfabrik. Die Arbeit ist schwer. Die Verpflegung schlecht.

Es gibt Läuse im Lager. Wo es Läuse gibt, gibt es Typhus. Ich bekomme Flecktyphus. Vierzehn Tage lang kann ich nichts essen. Inzwischen wurde die Krankenbaracke einmal „leergemacht“. Die Kranken wurden nach dem Lager Kaufering bei Landsberg gebracht. Ein Sterbelager.

Max Mannheimer
1920-2016

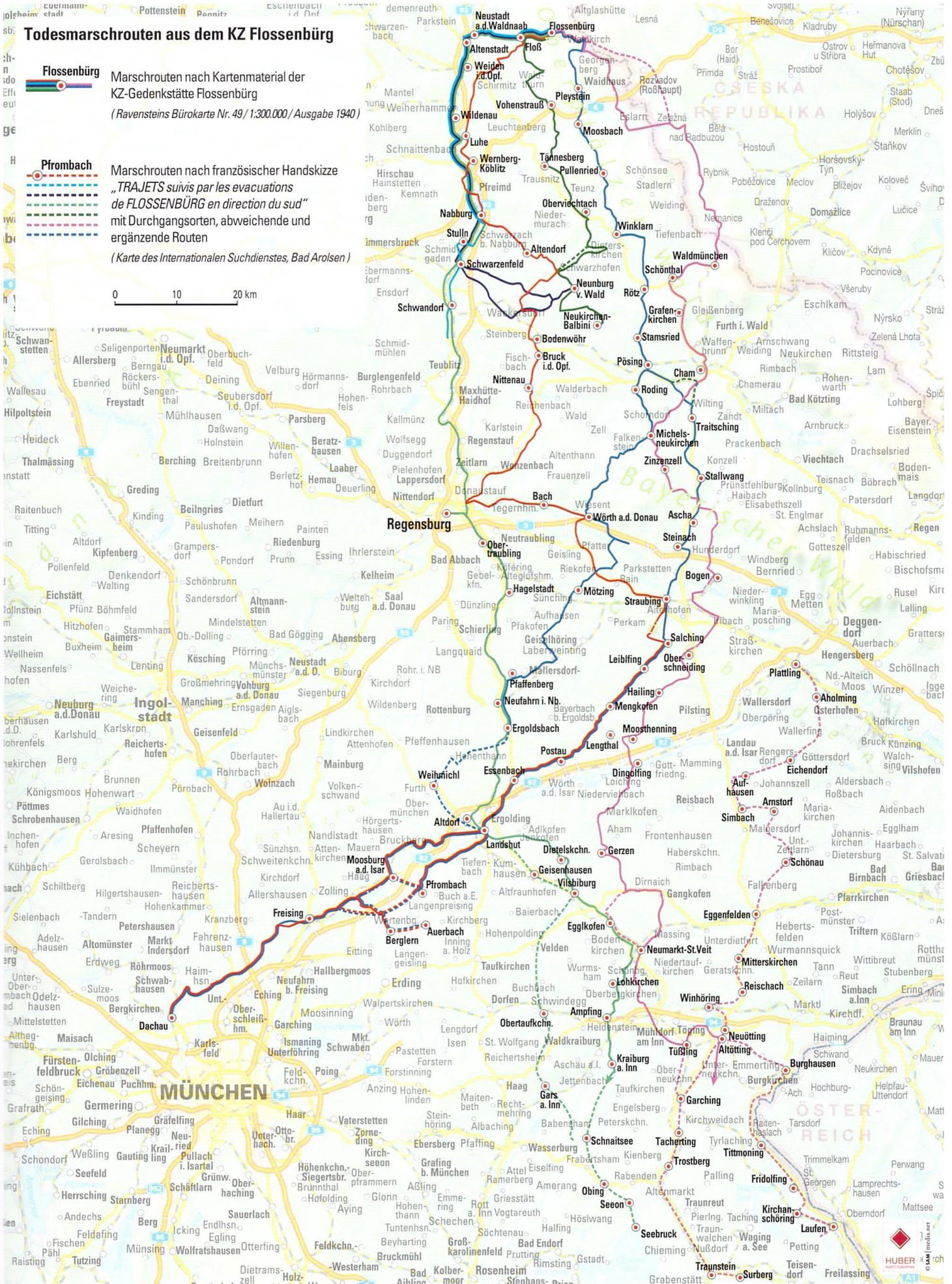
DIE LETZTEN MONATE IN DEN KONZENTRATIONSLAGERN

Als die Alliierten vorrückten, brachte die SS ab Mitte 1944 aus frontnahen Konzentrationslagern immer mehr Häftlinge nach Bayern. Ständig trafen neue Transporte ein. Die Gefangenen stammten aus allen von Hitler-Deutschland eroberten und besetzten Ländern, mehr als 30 Nationalitäten waren vertreten. So kam es ab Herbst 1944 zu einer von der SS bewusst in Kauf genommenen völligen Überbelegung von Dachau und Flossenbürg. Für Dachau bedeutete das: Die „Stuben“ in den Baracken, die ursprünglich als Schlafräume für 52 Personen konzipiert waren, mussten nun oft mehr als 300 Menschen Unterkunft für die Nacht bieten. Die ohnehin unmenschlichen Lebensbedingungen im Lager verschlechterten sich weiter. Essensrationen und medizinische Versorgung waren völlig unzureichend, die hygienischen Verhältnisse erreichten einen Tiefpunkt und Flecktyphus breitete sich aus. Verzeichnete das KZ Dachau im Oktober 1944 403 Tote, so waren es im Dezember 1944 1.915 Tote. Vom Dezember bis zur Befreiung des Lagers beträgt die Zahl der Toten 14.511 (Benz/Distel: Ort des Terrors 2, S. 268).

Ähnlich war die Situation im Flossenbürger KZ-System, aus dem ab Mitte April 1945 mehr als 40.000 Gefangene Richtung Süden „evakuiert“ wurden. Am 14. April 1945 ordnete Heinrich Himmler auch der Kommandantur Dachau die Totalevakuierung des Lagers an. Am 26. April 1945 gab die Lagerleitung gegen 9 Uhr den Befehl aus, dass alle arbeitsfähigen Häftlinge sich um 12 Uhr marschbereit auf dem Appellplatz einfinden sollen. Gegen Abend wurden 6.887 Häftlinge in drei Kolonnen in Richtung Süden getrieben. Eskortiert wurden sie von schwer bewaffneten SS-Leuten mit abgerichteten Hunden. Viele der völlig erschöpften, abgemagerten und kraftlosen Häftlinge wurden erschossen, wenn sie nicht mehr weitergehen konnten. Viele starben auch an Kälte, Hunger und Erschöpfung.

So ist „die Evakuierung der Konzentrationslager zum letzten nationalsozialistischen Gesellschaftsverbrechen geworden“ (Winter: Gewalt und Erinnerung, S. 198). Nicht nur SS-Männer, sondern auch viele Bürgerinnen und Bürger der Orte an der Strecke der Todesmärsche beteiligten sich an diesen sogenannten Endphaseverbrechen und übten Gewalt gegenüber Häftlingen aus. Hilfeleistungen seitens der Bevölkerung waren selten, der Anblick der Kolonnen abgemagerten Menschen wurde vielmehr als Zustimmung empfunden. Man wollte damit nichts zu tun haben und die Zuständigkeit für die notleidenden Menschen schnellstmöglich an die nächste Gemeinde weitergeben.

Die folgenden Karten mit den Todesmarschrouten sind, wie auch die Karte zum KZ-System in Bayern, aus dem Werk: KZ-Friedhöfe und -Gedenkstätten in Bayern. „Wenn das neue Geschlecht erkennt, was das alte verschuldet ...“. Hg. von der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen. Bearbeitet von Constanze Werner. Regensburg 2011, S. 21, 23, 25 und 27.

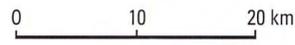




Todesmarschroute aus dem KZ Hersbruck

Kastl
 Marschroute nach Unterlagen der Dokumentationsstätte KZ Hersbruck e. V. mit Durchgangsorten
 (www.kz-hersbruck-info.de)

Brunn
 Marschrouten nach französischer Handskizze „TRAJETS suivis par les evacuations de FLOSSENBURG en direction du sud“ mit Durchgangsorten
 (Karte des Internationalen Suchdienstes, Bad Arolsen)



Mitglied der französischen Résistance ab Sommer 1944 im KZ Dachau inhaftiert, erinnerte sich an den für ihn entscheidenden Moment am späten Nachmittag: „Plötzlich da trug es die Menschenmenge auf dem Appellplatz wie eine Woge nahe an das Jourhaus heran. Das schmiedeeiserne Tor stand weit offen. Vier Menschen in amerikanischer Uniform waren aus dem Wagen gesprungen. Einer rannte zum Eingang des Jourhauses. Einen Augenblick später tauchte er auf dem Balkon auf. ‚Lasst uns beten, Brüder‘, rief er auf Englisch, ‚lasst uns dem Herrn danken für diesen Tag der Befreiung. Nochmals hat er Israel, sein Volk, aus Pharaos Ägypten herausgeführt.‘ Dieses unerwartete Gebet trieb mir die Tränen in die Augen, es war so unpassend und wunderbar zugleich, zu schön, um wahr zu sein.“ (gekürztes Zitat)

Flossenbürg war bereits am 23. April von amerikanischen Soldaten befreit worden. Sie fanden nur noch 1.500 schwerkranke Gefangene vor. Der ehemalige Häftling Leo Mistingher aus Österreich über den Tag der Befreiung: „Am 23. in der Früh sind sie mit einem Jeep dagewesen und einem Maschinengewehr, das hat so rausgeschaut, und vier Soldaten. Und die haben Kaugummi gekaut und haben geraucht und mir sind die Tränen heruntergeflossen ... weil ich jetzt das Gefühl gehabt habe, jetzt gehe ich heim, jetzt habe ich das überstanden und gehe heim.“

Ende April und Anfang Mai kam dann auch für die Häftlinge auf den Todesmärschen die Befreiung. Ein Zug von Emmering über München-Wolfratshausen-Kochel am See nach Seeshaupt mit 3.000 Häftlingen konnte am Starnberger See befreit werden. Außerdem wurde ein Evakuierungstransport über Emmering–München–Wolfratshausen–Penzberg in Staltach mit 1.759 Menschen befreit. Andere Gefangene aus Zugtransporten wurden bei Mittenwald befreit. Der Todesmarsch über Pasing, Wolfratshausen und Bad Tölz, der zum Tegernsee führte, konnte in Waakirchen gestoppt werden. Ebenso wurden in diesen Tagen auch die letzten in Bayern noch bestehenden Außenlager von amerikanischen und im Allgäu auch von französischen Soldaten befreit. Am längsten, bis zum 6. Mai 1945 mussten die Häftlinge im SS-Berghaus am Sudelfeld bei Bayrischzell auf ihre Befreiung warten. Hunderte Gefangene erlebten zwar noch ihre Befreiung, starben aber in den Tagen danach an den Haftfolgen. Nach der Befreiung der Lager und der Todesmärsche sorgten vor allem die Alliierten und überlebende NS-Verfolgte für würdige Grab- und Gedenkorte für die Opfer. „Dabei kam es zu teils heftigen Konfrontationen mit den Einheimischen“ (Winter: Gewalt und Erinnerung, S. 450). Auch wenn sich seit Ende der Achtzigerjahre an manchen Orten Initiativen von Privatpersonen, Geschichtsvereinen und Institutionen für eine angemessene Erinnerungskultur einsetzen, so gibt es an vielen Orten auch nach 75 Jahren noch keine Hinweise auf die NS-Verbrechen, noch keine Gedenkveranstaltungen für die Opfer.

BEFREIUNG IN TUTZING

Es ist der 30. April 1945. Wir bleiben auf offener Strecke stehen. Von weitem sehen wir eine lange motorisierte Kolonne. Unsere Bewacher sind verschwunden. Wir öffnen die Waggon. Das Tor zur Freiheit. Einige hundert Meter von uns fährt eine amerikanische Militärkolonne. Wir sind frei. Wir können es noch nicht fassen. Ich bin zu schwach, um den Waggon zu verlassen. Neben dem Zug errichten die Amerikaner eine provisorische Ambulanz. Zwei Sanitäter nehmen sich der Kranken an. Legen sie auf Feldbetten. Waschen sie. Geben ihnen Stärkungsmittel. Ambulanzwagen kommen. Die schwersten Fälle sollen in ein Krankenhaus gebracht werden. Wir sind wieder Menschen. Wir können in ein Krankenhaus gehen, ohne Angst zu haben. Wir sind frei.

Max Mannheimer

Er überlebte Theresienstadt, Auschwitz, Warschau und Dachau. Die letzten Wochen verbrachte er im Außenlager Mühldorf.

KRIEGSENDE – WARUM ERINNERN?

Mit dem Kriegsende begann die Wahrnehmung des vollen Ausmaßes der Zerstörung, der Vernichtung, der Willkür, des Terrors und der Gewalt. Der Sieg der Alliierten über Hitler-Deutschland ermöglichte das Friedensprojekt Europa. Es zeigte sich, dass für einen dauerhaften Frieden in Europa Nationalismus überwunden werden muss und gemeinsame Werte gefunden werden müssen. Diese Werte, wie Demokratie, Freiheit, Menschenrechte, Selbstbestimmung und Gleichberechtigung, sind heute verlässlich und unantastbar in unserem Grundgesetz verankert und sind die (heute leider akut gefährdeten) Grundpfeiler der Europäischen Union und der Vereinten Nationen.

Gleichzeitig entsprechen diese Grundwerte unserem christlichen Auftrag und sind biblisch verankert. Gott schuf den Menschen als sein Ebenbild (Gen. 1,27) und übertrug ihm damit eine besondere Würde, die jedoch auch eine Verantwortung mit sich bringt: Die Erde zu bebauen, nicht zu zerstören, den anderen Menschen ebenso als Gottes Ebenbild anzuerkennen und zu schätzen und die eigenen Grenzen menschlichen Handelns einzuhalten. Freiheit und christlicher Glaube sind auf das engste miteinander verbunden: „Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ (2. Kor. 3,17) Gleichzeitig ermahnt Paulus, die Freiheit nicht zum Selbstzweck zu missbrauchen, sondern ihre Bestimmung zu erkennen: Sie soll dazu führen, dass wir einander in Liebe dienen. „Ihr, Brüder und Schwestern, seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt, sondern durch die Liebe diene einer dem andern.“ (Gal. 5,13)

Jesu Leben, sein Verhalten und seine Worte stehen unter der Verheißung: „Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ (Mt. 5,9) Und auch Paulus mahnt uns zum Frieden: „Ist’s möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“ (Röm. 12,18)

Frieden zu stiften, für Frieden zu beten, Frieden zu verkündigen und Frieden zu leben ist also ein Grundauftrag der christlichen Kirchen. Das große Versagen der deutschen Kirchen in der Zeit des Nationalsozialismus – und der Widerstand von einigen mutigen Christenmenschen wie Dietrich Bonhoeffer, der am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg ermordet wurde – stellt uns heute diese Aufgabe umso klarer vor Augen. Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland bekannte bei einer Begegnung mit Kirchenvertretern aus Ländern, die unter Hitler-Deutschland gelitten hatten, am 19. Oktober 1945 in der Stuttgarter Schulderklärung: „Mit großem Schmerz sagen wir: Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden. ... Wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“

Mutig bekennen, treu beten, fröhlich glauben und brennend lieben, das ist Aufgabe der Kirchen nach 1945 und gerade auch in einer Zeit, in der der Nationalismus wieder erstarkt, Antisemitismus und Rassismus wieder zunimmt und Friedensgemeinschaften auseinanderbrechen. 75 Jahre nach Kriegsende kann das Gedenken an die Opfer der NS-Endphaseverbrechen und die dankbare Erinnerung an die Befreiung von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft durch die Alliierten deutlich machen, wie kostbar Frieden, Freiheit, Gleichberechtigung, Menschenrechte, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Selbstbestimmung sind. Es kann ermutigen, sich an den biblischen Auftrag der Kirche zum Eintreten für den Frieden zu erinnern – gerade weil die NS-Zeit uns zeigt, wie sehr wir uns als Christinnen und Christen daran erinnern lassen müssen.

KRIEGSENDE – LITURGISCHER BAUSTEIN

Auf den folgenden Seiten findet sich ein liturgischer „Baustein“ zur Erinnerung an das Kriegsende 1945 und die damit verbundene Befreiung der KZ-Häftlinge. Dieser kann in Ihrer Gemeinde oder Bildungseinrichtung vor Ort eingesetzt werden – sollte Corona-bedingt das Verbot auch noch in dieser Zeit gelten, ggf. auch für virtuelle Angebote. In ähnlicher Weise wird in Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen der Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau der Opfer des Nationalsozialismus sowie der Opfer von Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus nach 1945 gedacht.

Dieser liturgische Baustein kann in einen Sonntagsgottesdienst (ggf. in einen Video-Gottesdienst) im April oder Mai 2020 eingefügt werden (für Flossenbürg und Dachau sind die zentralen Gedenkveranstaltungen zum 75. Jahrestag der Befreiung wegen der Corona-Krise bereits abgesagt) oder als Teil einer Andacht im Religions- und Konfirmandenunterricht, in der Jugendarbeit, im Kirchenvorstand und im Seniorenkreis verwendet werden (ggf. in virtuellen Angeboten).

Der Baustein kann im Gottesdienst komplett oder gekürzt eingefügt werden – zwischen dem Eingangslied und dem Tagesgebet. Oder man nutzt einzelne Elemente in Gottesdienst und Andacht. Die Kurzbiographien eignen sich auch zur Einarbeitung in die Predigt oder zur Lesung im Rahmen einer „profanen“ Gedenkveranstaltung mit anderen Kooperationspartnern z.B. an einem Todesmarschmahnmal, einem anderen Gedenkzeichen, einem bisher „vergessenen“ authentischen Ort (ggf. nachgeholt, wenn das Verbot gelockert wird).

Besonders interessant und bewegend ist es, auf Spuren von Widerstand, NS-Verbrechen, Kriegsende und Nachkriegszeit im eigenen Ort bzw. in der eigenen Region einzugehen (Zeitzeugen, Biographien, Außenlager, Todesmärsche, Gedenkorte, KZ-Friedhöfe). Vielleicht finden sich Interessierte, die sich darüber informieren und im Gottesdienst oder bei anderen (virtuellen) Gedenkveranstaltungen davon erzählen können. Durch viele online zugängliche Archive und andere Quellen lässt sich dazu ohne großen Aufwand recherchieren (vgl. die Hinweise zur Weiterarbeit auf der nächsten Seite).

Der Vorschlag zur liturgischen Gestaltung des Gedenkens an das Kriegsende soll ermutigen, Lebens- und Leidengeschichten in Erinnerung zu halten und für Verfolgte heute einzutreten und sie in Gottes Hand zu legen. Damit das Gedenken an diese Opfer auch in Corona-Zeiten nicht vergessen wird.

Dachau, im Februar 2020 (aktualisiert Anfang April 2020)

Pfarrerin Claudia Buchner

Kirchenrat Dr. Björn Mensing, Pfarrer und Historiker

Spezialvikariat, Dachau, 3/2018-2/2020

Landeskirchlicher Beauftragter für Gedenkstättenarbeit

Evangelische Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau

Alte Römerstraße 87

85221 Dachau

Tel. 08131/13644

info@versoehnungskirche-dachau.de

www.versoehnungskirche-dachau.de

ZUR WEITERARBEIT EMPFOHLEN

- **Informationen zu den Außenlagern:**
Benz, Wolfgang/Distel, Barbara (Hg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. München 2005/2006 – KZ Dachau in Bd. 2, KZ Buchenwald in Bd. 3, KZ Flossenbürg, Mauthausen und Ravensbrück in Bd. 4.
www.gedenkstaettenpaedagogik-bayern.de/aussenlager.php (KZ Dachau)
www.gedenkstaette-flossenbuerg.de/de/geschichte/aussenlager (KZ Flossenbürg)
www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map11 (Außenlager Passau I und II)
www.deutschland-ein-denkmal.de/ded/database/category?cat=kz.rab (KZ Ravensbrück)
www.herbert-naumann.de/neustadt-bei-coburg.html (AL Neustadt b. Coburg des KZ Buchenwald)
 - **Informationen zu den Todesmärschen:**
Winter, Martin Clemens: Gewalt und Erinnerung im ländlichen Raum. Die deutsche Bevölkerung und die Todesmärsche. Berlin 2018.
www.br.de/nachricht/inhalt/kriegsende-1945-befreiung-konzentrationslager-100.html
www.stiftung-bayerische-gedenkstaetten.de/service/pressemitteilungen/uebersicht-der-kz-grab-und-gedenkstaetten/view (Bayernkarte mit den KZ-Friedhöfen, Stand 2011)
 - **Informationen zum Kriegsende 1945 in den bayerischen Städten:**
www.bavariathek.bayern/wiederaufbau/orte
 - **Biographien von NS-Verfolgten:**
www.gedaechtnisbuch.org/gedaechtnisblaetter/ (KZ Dachau)
www.versoennungskirche-dachau.de/themen/pages/PastorenDE.php (evang. Pfarrer im KZ Dachau)
www.gedenkstaette-flossenbuerg.de/de/geschichte/haeftlinge (KZ Flossenbürg)
 - **online-Recherche von biographischen Daten von NS-Verfolgten:**
arolsen-archives.org/ (alle Lager, Originaldokumente, Suche nach Namen)
www.gedenkstaette-flossenbuerg.de/de/recherche/totenbuch (KZ Flossenbürg)
memorial-archives.international/ (KZ Flossenbürg u.a., Suche nach Geburtsort möglich)
stevemorse.org/dachau/dachau.html (vereinzelt fehlerhaft eingegebene, unvollständige Häftlingskartei des KZ Dachau, Suche nach Wohnort möglich) - das Dachauer Totenbuch soll bald online gestellt werden, für verlässliche Infos bitte wenden an: archiv@kz-gedenkstaette-dachau.de
www.kz-gedenk-mdf.de/gedenken-aktuell (Todesopfer des Außenlagerkomplexes Mühldorf)
www.gedenkstaetten.at/raum-der-namen/cms/ (Totenbuch KZ Mauthausen und Außenlager)
totenbuch.buchenwald.de/ (KZ Buchenwald und Außenlager, in Neustadt b. Coburg keine Todesfälle)
www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/ (deutsche Holocaust-Opfer, Suche nach Wohnort möglich)
- Infos zum Thema Kirche und Nationalsozialismus und Anregungen für die Arbeit in der Gemeinde:**
de.evangelischer-widerstand.de/?#/
www.zentrum-oekumene.de/fileadmin/redaktion/Frieden/80_Jahre_zweiter_Weltkrieg.pdf
(Broschüre mit Ideen für Gottesdienste und zur Arbeit mit Gruppen zum Thema Zweiter Weltkrieg und Kriegskinder)
- **Zum problematischen Gedenk-Ansatz der freikirchlichen „Marsch des Lebens“-Bewegung:**
www.christen-juden.de/fileadmin/user_upload/baukaesten/Baukasten_Christlich_J_discher_Dialog/2015-Bayern-Marsch_des_Lebens_Stellungnahme_03.pdf
www.hagalil.com/2020/02/marsch-des-lebens-3/

NAMENTLICHES GEDENKEN

Herr, wir klagen es dir, dass in der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft Millionen Menschen gelitten haben und ermordet wurden. Heute gedenken wir besonders der Menschen, die die letzten Tage des Krieges voller Ungewissheit und Todesangst in den Lagern oder auf Todesmärschen verbrachten und vor 75 Jahren ihre Befreiung erlebten:

Wir erinnern uns an **Joseph Rován**. Er wird am 25. Juli 1918 in München mit dem Namen Joseph Rosenthal in eine evangelische Familie jüdischer Herkunft geboren. Nach der Machtübertragung an die Nationalsozialisten flieht die Familie nach Frankreich, wo Joseph Abitur macht. Nach der deutschen Besetzung Frankreichs 1940 bricht er sein Studium ab und wird Journalist. Er konvertiert zum Katholizismus und schreibt unter dem Pseudonym Joseph Rován. Mit von ihm gefälschten Dokumenten bewahrt er sich und seine Familie vor dem Holocaust. Er schließt sich der Widerstandsbewegung an. Im Februar 1944 wird er verhaftet und im Sommer 1944 ins KZ Dachau deportiert. Er erfährt die Unmenschlichkeit des Lagersystems und erlebt am 29. April 1945 die Befreiung. Er erinnert sich später: „Plötzlich da trug es die Menschenmenge auf dem Appellplatz wie eine Woge nahe an das Jourhaus heran. Das schmiedeeiserne Tor stand weit offen. Vier Menschen in amerikanischer Uniform waren aus dem Wagen gesprungen. Einer rannte zum Eingang des Jourhauses. Einen Augenblick später tauchte er auf dem Balkon auf. ‚Lasst uns beten, Brüder‘, rief er auf Englisch, ‚lasst uns dem Herrn danken für diesen Tag der Befreiung. Nochmals hat er Israel, sein Volk, aus Pharaos Ägypten herausgeführt.‘ Dieses unerwartete Gebet trieb mir die Tränen in die Augen, es war so unpassend und wunderbar zugleich, zu schön, um wahr zu sein.“ [gekürztes Zitat]

Joseph Rován kehrt nach Frankreich zurück, arbeitet als Journalist und Politikberater, wird später Professor für Deutsche Geschichte. Immer wieder ruft er seine französischen Landsleute zur Versöhnung mit den Deutschen auf: „Je mehr unsere Feinde die Züge des menschlichen Gesichts ausgelöscht haben, umso mehr müssen wir diese in ihnen selbst

respektieren, ja sogar verschönern.“ Der große Brückenbauer stirbt am 27. Juli 2004 im Alter von 86 Jahren.

Möge Joseph Rován in Frieden ruhen.

Kerze entzünden – dazu singt die Gemeinde Kyrie eleison (z. B. EG 178.9)

Wir erinnern uns an **Miriam Rosenthal**. Sie wird am 27. August 1922 im slowakischen Komárno als Miriam Schwarcz in eine jüdische Familie geboren. Sie hat 13 ältere Geschwister. Als 1938, nach der Zerschlagung der Tschechoslowakei, das mit Hitler-Deutschland verbündete Ungarn den südlichen Teil der Slowakei annektiert, verschlechtert sich die Lage der Familie. Auch Ungarn erlässt judenfeindliche Gesetze. 1944 heiratet die 21jährige Miriam ihren Verlobten Béla Rosenthal. In dieser Zeit marschiert die deutsche Wehrmacht in Ungarn ein, in der Folge beginnt die Deportation der ungarischen Juden. Nur zwei Monate nach der Hochzeit wird das junge Paar getrennt und Miriam nach Auschwitz verschleppt. Nach Monaten in Auschwitz und im KZ Plaszow (bei Krakau) kommt die junge Frau am 8. September 1944 in das Dachauer Außenlager Augsburg. Als sie dort ihre Schwangerschaft nicht mehr vor dem Wachpersonal verbergen kann, für jüdische Frauen in den Konzentrationslagern eigentlich das sichere Todesurteil, kommt Miriam ins Außenlager Kaufering I. Am 28. Februar 1945 bringt sie dort in einer Baracke unter schlechten hygienischen Bedingungen ihren Sohn Leslie zur Welt. In den Wochen zuvor konnten dort schon sechs andere jüdische Frauen aus Ungarn ihre Kinder zur Welt bringen. Miriam erinnert sich: „Die SS hat uns sein lassen, uns weder geholfen noch umgebracht.“ Durch die Hilfe von Mithäftlingen können die sieben Mütter mit ihren Babys überleben. Nun droht neue Gefahr. Der Dachauer Lagerarzt unterschreibt im März einen Überstellungsbefehl für die Frauen ins KZ Bergen-Belsen. Den Transport und die Haft dort würden sie wohl nicht überleben. Doch in den Wirren der letzten Kriegswochen kommt es nicht mehr dazu. Stattdessen werden sie am 26. April ins Stammlager Dachau verlegt und dort am 29. April befreit. Im Kloster St. Ottilien werden sie nach der Befreiung versorgt. Als Miriam zurück in ihre Heimat geht, erfährt sie,

dass fast ihre ganze Familie ermordete wurde. Ihr Mann Béla hat überlebt. Die junge Familie wandert 1947 nach Kanada aus, wo Miriam später in Toronto eine jüdische Buchhandlung betreibt. Bis ins hohe Alter engagiert sie sich sozial in der jüdischen Gemeinde und als Zeitzeugin. Miriam stirbt am 10. Februar 2018 im Alter von 95 Jahren und hinterlässt drei Kinder, sieben Enkel und 17 Urenkel. **Leslie Rosenthal**, der jüngste überlebende Häftling des Konzentrationslagers Dachau, kommt mehrfach aus Toronto zu Gedenkveranstaltungen nach Dachau.

Möge Miriam Rosenthal in Frieden ruhen.

Kerze entzünden – dazu singt die Gemeinde Kyrie eleison

Wir erinnern uns an **Martin Niemöller**. Er wird am 14. Januar 1892 im westfälischen Lippstadt in eine evangelische Pfarrersfamilie geboren. Nach dem Abitur 1910 schlägt Martin die Offizierslaufbahn bei der Kaiserlichen Marine ein und wird im Ersten Weltkrieg U-Boot-Kommandant. 1919 verabschiedet er sich vom Militär, weil er die Weimarer Republik ablehnt. Er heiratet die Lehrerin Else Bremer und die beiden bekommen bis 1935 sieben Kinder. Martin arbeitet 1919 einige Monate in der Landwirtschaft und beginnt dann sein Theologiestudium. Als Student engagiert er sich in rechtsradikalen Organisationen. Nach Studium, Vikariat und leitender Tätigkeit in der Diakonie in Münster übernimmt er 1931 eine Gemeindepfarrstelle in Berlin-Dahlem. Deutschnational und antisemitisch geprägt, wählt er die NSDAP. Die ideologisch völlig gleichgeschalteten „Deutschen Christen“ lehnt er aber wegen deren Vermischung von Theologie und Politik ab. Im Herbst 1933 gründet er mit anderen den „Pfarrernotbund“ als innerkirchliche Opposition gegen die Deutschen Christen, als diese den „Arierparagraphen“ auch in der Kirche einführen und kirchliche Mitarbeiter jüdischer Herkunft aus dem Dienst entfernen wollen. Er widersetzt sich auch Maßnahmen der staatlichen Kirchenpolitik, kritisiert in Predigten und Vorträgen kirchen- und christentumsfeindliche Äußerungen von NSDAP-Politikern und wird national und international zur Symbolfigur der „Bekennenden Kirche“. 1936 ist er Mitunterzeichner eines Schreibens an Hitler, in dem ein Ende von antisemitischer

Hasspropaganda sowie von Konzentrationslagern und Gestapomethoden gefordert wird. 1937 wird Martin Niemöller verhaftet und 1938 als persönlicher Gefangener Hitlers ins KZ Sachsenhausen gebracht. Nach drei Jahren Einzelhaft wird er am 11. Juli 1941 ins KZ Dachau verlegt. Dort kommt er in eine Zelle im Sonderteil des Lagergefängnisses für prominente Geistliche. Am 24. April 1945 wird Martin Niemöller mit anderen Sonder- und Sippenhäftlingen zunächst in das SS-Sonderlager Innsbruck, später nach Niederdorf in Südtirol gebracht, wo sie als „Pfand“ in Verhandlungen mit den Alliierten dienen sollen. Am 30. April werden die Geiseln von Wehrmattsangehörigen aus den Händen der SS befreit. Am 4. Mai übernehmen die Amerikaner die Befreiten.

Im Sommer 1945 beteiligt sich Martin Niemöller an der Gründung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und übernimmt kirchenleitende Ämter. Bei der Entstehung der Stuttgarter Schulderklärung des Rates der EKD vom 19. Oktober 1945 spielt er eine wesentliche Rolle. Er bekennt nach Kriegsende mehrfach, dass er vor 1933 die NSDAP gewählt und in den ersten Jahren nach der „Machtergreifung“ nicht gegen die Verbrechen protestiert habe: „Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Gewerkschafter. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“ Sein in Kirche und Gesellschaft oft umstrittener Einsatz gilt von nun an der Ökumene, der Einheit Deutschlands, dem Weltfrieden, dem Kampf gegen die Wiederbewaffnung Deutschlands und für die nukleare Abrüstung. Der bis ins hohe Alter streitbare Theologe stirbt am 6. März 1984 im Alter von 92 Jahren.

Möge Martin Niemöller in Frieden ruhen.

Kerze entzünden – dazu singt die Gemeinde Kyrie eleison

Wir erinnern uns an die **2.700 Menschen, die am 1. Mai 1945 Waakirchen erreichen**. Fünf Tage zuvor, in den Abendstunden des 26. Aprils, hat die Marschkolonne das KZ Dachau verlassen. Völlig erschöpft und ausgehungert werden sie zu Fuß auf einen Todesmarsch Richtung Süden getrieben. Viele erreichen Waakirchen nicht, sie brechen auf dem Weg zusammen und werden von den SS-Leuten erschossen oder erschlagen. Die überlebenden Gefangenen lagern sich bei Kälte und Schnee in einem Waldstück. Die meisten SS-Wachleute haben sich schon abgesetzt. Es bleiben nur etwa 30 SS-Männer und Wehrmachtsangehörige zur Bewachung der Häftlinge.

Rupert Schmidt, seit 8. Januar 1943 als politischer Gegner aus Tirol im KZ Dachau, berichtet über die Befreiung am 2. Mai 1945 – wenige Tage nach seinem 46. Geburtstag – durch die amerikanischen Soldaten: „Gegen drei Uhr nachmittags hörten wir einen großen Lärm auf der Straße. Dann wurden Rufe laut, die Amerikaner kommen. Jeder, der noch gehen und stehen konnte, lief auf die Straße und winkte den Amerikanern zu, die uns Zigaretten und Zwieback herunterwarfen, um die wir uns dann rauchten.“ Heute steht in Waakirchen - und an 21 weiteren Orten an der Route des Todesmarsches - das Mahnmal des Bildhauers Hubertus von Pilgrim. Dort steht geschrieben: „Hier führte in den letzten Kriegstagen im April 1945 der Leidensweg der Häftlinge aus dem Konzentrationslager Dachau vorbei ins Ungewisse“.

Von den in Waakirchen Befreiten lebt noch in Israel 92-jährig **Abba Naor**. Seit vielen Jahren kommt er immer wieder nach Deutschland, wo er in Schulen weit über 100 Zeitzeugengespräche geführt hat.

Mögen Rupert Schmidt und die anderen in Waakirchen Befreiten, die inzwischen verstorben sind, in Frieden ruhen.

Kerze entzünden – dazu singt die Gemeinde Kyrie eleison

Wir denken an **Donald Greenbaum**. Er wird am 10. März 1925 in Philadelphia, in den USA geboren. Nach erfolgreichem Abschluss der Militärakademie Georgia tritt er in die United States Army ein. 1943 wird er als vorgeschobener Beobachter im Feldartillerie-Bataillon 283 nach

Europa geschickt. An der Front wird er verletzt und muss für einen Genesungsaufenthalt nach Paris. Am 29. April 1945 gehört er zu einer der beiden Einheiten der US Army, die das Konzentrationslager Dachau befreien. Er ist damals 20 Jahre alt. Er erinnert sich: „Wir hatten zuvor gefallene Soldaten gesehen, natürlich, wir hatten gekämpft, sie hatten gekämpft, das war normal in einem Krieg. Soldaten kämpfen für ihr Land. Aber das in Dachau war anders. Wir nahmen schon aus der Entfernung von vielleicht einer Meile einen seltsamen Geruch wahr, den wir uns nicht erklären konnten. Als wir das Lager erreichten, standen da Güterwagen voller Leichen, voller toter Menschen. Wir fanden aber auch Überlebende in dem Lager, lebende Skelette, denen wir zu essen gaben.“

Viele Jahre kann er über das Erlebte nicht sprechen. Die Bekanntschaft mit dem Holocaust-Überlebenden **Ernest Gross**, der als 15-jähriger die Befreiung in Dachau erlebte, veranlasst ihn seine Eindrücke zu erzählen und Dachau nochmals zu besuchen. Donald Greenbaum lebt heute – ebenso wie sein Freund Ernest Gross – in Philadelphia.

Mögen alle Befreier, die inzwischen verstorben sind, in Frieden ruhen.

Kerze entzünden – dazu singt die Gemeinde Kyrie eleison

Herr, wir klagen dir das Leid dieser Menschen und ihrer Angehörigen, der verfolgten Männer, Frauen und Kinder.

In der Stille denken wir an alle Menschen, die in Dachau und an so vielen anderen Orten zwischen 1933 und 1945 Erniedrigung, tiefe Demütigung, Verfolgung, Unrecht, Gewalt und Leid erfahren haben.

STILLE

In Psalm 27 heißt es: Der HERR ist mein Licht und Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Ich zünde eine weitere Kerze an, in der Hoffnung darauf, dass Gott keinen Menschen vergisst, sondern jedes Leben mit seinem Licht zum Strahlen bringt.

Kerze entzünden – dazu singt die Gemeinde Kyrie eleison

BESINNUNG VOR GOTT

Gott, zu dir rufe ich am frühen Morgen
hilf mir beten und meine Gedanken sammeln;
ich kann es nicht allein.

Ich komme zu dir, Gott: Ich habe keine Hoffnung für die Zukunft. Was
wird noch alles kommen?
In mir ist es finster, aber bei dir ist Licht.

Ich komme zu dir, Gott: Wie kann ich alleine etwas ändern am Schicksal
der Anderen?
Ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht.

Ich komme zu dir, Gott: Es gibt so viele, die ihre menschenfeindliche
Meinung viel lauter zeigen. Wie komme ich dagegen an?
Ich bin kleinmütig, aber bei dir ist Hilfe.

Ich komme zu dir, Gott: Ich mache mir Sorgen. Werden wir (wieder)
einen Krieg erleben?
Ich bin unruhig, aber bei dir ist Frieden.

Ich komme zu dir, Gott: Ich bin enttäuscht von dir. Warum greifst du
nicht ein?
In mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist Geduld.

Ich komme zu dir, Gott: Was wird aus mir? Kann ich ein Leben mit
allen Freiheiten führen?
Ich verstehe deine Wege nicht,
aber du weißt den rechten Weg für mich.

Vater im Himmel,
Lob und Dank sei dir für die Ruhe der Nacht.
Lob und Dank sei dir für den neuen Tag.
Lob und Dank sei dir für alle deine Güte und Treue
in meinem vergangenen Leben.
Du hast mir viel Gutes erwiesen,
lass mich nun auch das Schwere aus deiner Hand hinnehmen.
Du wirst mir nicht mehr auferlegen, als ich tragen kann.
Du lässt deinen Kindern alle Dinge zum Besten dienen. Amen

Erweiterung des Gebets von Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, DBW Band 8, S. 204f.

PSALM

HERR, unser Herrscher,
wie machtvoll klingt dein Name auf der ganzen Erde!
Deine Herrlichkeit strahlt über dem Himmel auf!

Dem Geschrei von Säuglingen und Kindern
hast du Macht verliehen über deine Widersacher.
Feinde und Rachgierige werden ferngehalten.

Schau mich hinauf zum Himmel,
staune ich über das Werk deiner Finger.
Betrachte ich den Mond und die Sterne,
die du dort oben befestigt hast, so frage ich:

Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst?
Wie wertvoll ist das Menschenkind,
dass du dich um es kümmerst?

Kaum geringer als Gott –
so hast du den Menschen geschaffen.
Du schmückst ihn mit einer Krone –
sie verleiht ihm Herrlichkeit und Würde.

Die Werke deiner Hände hast du ihm anvertraut.
Alles hast du ihm zu Füßen gelegt:

Schafe, Ziegen und Rinder – alle zusammen,
und dazu die wilden Tiere auf dem Feld.

Die Vögel am Himmel und die Fische im Wasser
und was sich sonst in den Meeren bewegt.

HERR, unser Herrscher,
wie machtvoll klingt dein Name auf der ganzen Erde!

Psalm 8 (in der Übersetzung der BasisBibel) oder EG 734

KYRIE

Gott, unbeschreibliches Leid bringen wir vor dich.
So viele haben geschwiegen – auch und gerade die, die sich Christinnen und Christen nannten. Vergib diese Schuld und den Unglauben. Bewahre uns davor, dass wir aufs Neue aus Sorge um unser eigenes Wohlergehen, um unsere eigene Freiheit das Leid anderer tatenlos hinnehmen. Wir bitten dich um ein mitfühlendes Herz und deine Güte:

KYRIE (z.B. EG 178.2)

GLORIA

Immer wieder schenkst du uns deinen guten Geist, der Herz und Hände öffnet, zu lieben, wo andere hassen, zu sehen, wo andere wegsehen, und zu kämpfen, wo andere aufgeben.
Dafür preisen wir deinen heiligen Namen:

GLORIA (z.B. EG 179,2.3)

FÜRBITTENGEBET

Befreiender Gott,

Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich. (1. Kor. 6,12)

Wir bitten dich für alle Menschen, die heute aufgrund ihrer Religion, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Herkunft, ihrer Hautfarbe, ihrer Weltanschauung oder ihrer politischen Einstellung verfolgt werden. Wir bitten dich für alle, die gewaltsam von ihren Familien getrennt werden, deren Lebensträume zerplatzen und denen ihre Freiheit genommen wird. Gib ihnen jeden Tag die Kraft, die Hoffnung auf ihre Befreiung nicht zu verlieren. Und stell ihnen Menschen zur Seite, die für sie und ihre Rechte eintreten.

Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich. (1. Kor. 6,12)

Wir bitten dich für die, deren Stimmen gehört werden in Politik, Gesellschaft und in den Medien. Lass sie nicht müde werden, an Verfolgte – damals und heute – zu erinnern und ihre Geschichten zu erzählen. Gib ihnen Mut, Verstand und Liebe, sich für Freiheit und die Würde jedes Menschen einzusetzen.

Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich. (1. Kor. 6,12)

Wir bitten für die Kirchenleitung und alle Haupt- und Ehrenamtlichen in den Dekanaten und Gemeinden. Stärke sie, damit sie die befreiende Botschaft des Evangeliums von Herzen weitergeben – mit Wort und Tat. Lass sie die Hoffnung nicht aufgeben, für Verfolgte auf der ganzen Welt wachen und beten. Stärke sie durch deinen guten Geist, damit sie nicht nur von Gerechtigkeit reden, sondern vor Ort dafür eintreten.

Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich. (1. Kor. 6,12)

Wir bitten dich, berühre unser Herz, damit es nicht kalt wird und abstumpft von all dem Bösen und Leid in der Welt. Herr, gib uns Ohren voller Klarheit für alle deine Wahrheit und blinde Augen für Dinge, die nichts taugen.

Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich. (1. Kor. 6,12)
Amen.

Liedvorschläge aus dem Evangelischen Gesangbuch:

EG 262 Sonne der Gerechtigkeit

EG 378 Es mag sein, dass alles fällt

EG 430 Gib Frieden, Herr, gib Frieden

EG 434 Schalom chaverim, schalom

EG 637 Von guten Mächten treu und still umgeben (oder EG 65)

EG 644 Selig seid ihr

EG 659 Freunde, dass der Mandelzweig